Südtirol

Die schönsten Almhütten
Wo es die besten Knödel und die feinste Pasta gibt
Spitzen-Gastronomie — 82

Reinhold Messner
Vom Bergsteiger zum Museumsdirektor
Das grosse Interview — 83

Mediterranes Flair in einer traumhaften Bergwelt

Auf den Spuren von Goethe und Kaiserin Sisi. Südtirol verzaubert mit pittoresken Städtchen, einer faszinierenden Landschaft und einem milden Klima mit 300 Sonnentagen

Italianità: Waltherplatz in Südtirols Hauptstadt Bozen

Eine Zusammenarbeit der SonntagsZeitung mit IDM Südtirol

Editorial

Banause, wer nicht weiss, wie man hier spricht!

Viele lassen Südtirol links liegen, wenn sie Richtung Süden fahren, an den Comer- oder Gardasee. Und einige müssen vielleicht gar zweimal überlegen, zu welchem Land die Region zwischen Brennerpass und Venetien genau gehört. Und welche Sprache man hier spricht…

Banausen!, werden Sie sagen. Doch ganz so unberechtigt sind die Fragen nicht. Bis nach dem 1. Weltkrieg gehörte das gut 7400 Quadratkilometer umfassende Gebiet zur österreichisch-ungarischen Monarchie. Kaiserin Sisi verbrachte hier in den Gärten des Schlosses Trauttmansdorff ihren Kuraufenthalt und wurde schon nach wenigen Wochen gesund, worauf der Siegeszug von Meran begann und der Ort mit seinem milden Klima und den Thermalquellen als Kurstadt weltberühmt wurde.

Und ja, bis heute wird in Südtirol neben Italienisch auch Deutsch gesprochen. Für fast zwei Drittel der Einwohner ist es sogar die Muttersprache. Und da die Provinz Alto Adige mit ihrer seit 1972 geltenden Teilautonomie einen Sonderstatus in Italien einnimmt, können die Schüler wählen, ob sie eine deutsche oder italienische Schule besuchen wollen. Die dritte Sprache übrigens ist das Ladinische. Verwandt mit dem Rätoromanischen, wird sie von rund 30 000 Menschen in einzelnen Dolomitentälern gesprochen – und geschrieben. Mehrere Südtiroler Schriftsteller und Schriftstellerinnen publizieren ihre Bücher in dieser faszinierenden, auf einer Sagenwelt beruhenden Sprache.

Wer jetzt aber denkt, Südtirol sei weder Fisch noch Vogel, weder Nord noch Süd, weder Österreich noch Italien, der irrt. Denn im Gegenteil, dieses Stück Natur ist eine wunderbare Symbiose, ein herrlicher Mix aus unterschiedlichsten Kulturen. Und so gibt es hier nicht nur die besten Pizzabäcker ganz Italiens, die mit immer neuen Kreationen aufwarten, sondern auch die edelsten Knödelgerichte, die noch fast mehr munden als im Heimatland jenseits des Brenners…

Dominic Geisseler

Impressum

SÜDTIROL ist eine Sonderbeilage der SonntagsZeitung in Zusammenarbeit mit IDM Südtirol

Chefredaktor: Arthur Rutishauser
Leitung: Dominic Geisseler
Redaktion: Dominic Geisseler, Marius Leutenegger, Ines Tanner
Art Direction: Tobias Gaberthuel
Layout: Andrea Müller
Produktion: Dominic Geisseler
Fotoredaktion: Lucie Clement
Titelfoto: laif
Leitung Verlag: Marcel Tappeiner
Verkaufsleitung: Adriano Valeri, Werdstrasse 21, 8021 Zürich
Tel 044 248 40 11

Auf Entdeckungsreise durch

Eine Region der Superlative – Baden im wärmsten See der Alpen, Velofahren

Im schönsten Garten Italiens wandelte schon Kaiserin Sisi

Riechen, begreifen, fühlen, hören und sehen. In den Sonnen-, Wasser-, Wald- und Terrassengärten von Schloss Trauttmansdorff am östlichen Rand von Meran werden alle Sinne angesprochen. Dafür sorgen auf zwölf Hektaren achtzig verschiedene Attraktionen. Auf Wunsch begleiten Führer die Besucher auf der Pflanzen-Erlebnisreise und lassen die Gäste zu Entdeckern und Forschern werden.

Auch selbst erleben ist angesagt. Kinder freuen sich im Minizoo, wo Schafe, Ziegen, Kaninchen sowie verschiedene Vogel- und Fischarten einem paradiesischen Dasein frönen. Erwachsene geniessen und bestaunen auf ihren Spaziergängen das begehbare Gesteinsmosaik, die Libellenuhr, die zeigt, wann die Flugperioden dieser Insekten sind, oder versuchen sich am Holzratespiel.

In elf verschiedenen, von Künstlern gestalteten Pavillons erfahren Besucher zudem alles über die Überlebensstrategien von Pflanzen. Die eigentliche Attraktion ist aber die Natur. Über 3000 verschiedene Pflanzenarten wachsen und blühen im botanischen Garten. Im Park von Schloss Trauttmansdorff wandelte übrigens schon Kaiserin Sisi, die das aus dem 14. Jahrhundert stammende Schloss 1870 für einen Kuraufenthalt auswählte und zusammen mit ihren Töchtern die oberste Etage bewohnte. Schon wenige Wochen nach ihrer Ankunft war sie genesen und machte dadurch Meran als Kurstadt weltberühmt.

www.trauttmansdorff.it

Mit dem Velo von Weinkeller zu Weinkeller

Sechzehn Ortschaften säumen die Südtiroler Weinstrasse, wo in unzähligen Kellereien und Vinotheken die edlen Tropfen degustiert werden können. Zudem gibt es Weinsafaris, «Wine and Bike»-Touren mit dem Motorrad oder das Weinradln mit dem Velo. Mit dem Weinpass Plus lassen sich sämtliche öffentlichen Verkehrsmittel und über vierzig Weinkellerführungen, Degustationen und Seminare uneingeschränkt nutzen.

www.suedtiroler-weinstrasse.it

Eine Fahrt im historischen Tram übers Sonnenplateau

Maria Himmelfahrt ist eine kleine Bahnstation. Bedient wird sie von der elektrisch betriebenen Schmalspurbahn Rittner. Sie ist die letzte ihrer Art in Südtirol. Zwischen Maria Himmelfahrt und dem Sonnenplateau Klobenstein legt sie während ihrer kurzen Fahrt im gemächlichen Tempo von höchstens dreissig Stundenkilometern die Strecke von knapp sieben Kilometern mit ihren historischen Wagen zurück. Die Reisezeit beträgt bloss zwanzig Minuten. Dank der langsamen Fahrt kann die fantastische Aussicht ausgiebig genossen werden. Idyllische Dörfer wie Oberbozen, Wolfsgruben oder Rappersbichl zieren die Umgebung. Traumhafte Landschaften, dreissig Kirchen, Kuhglockengebimmel sowie der Duft von frischem Gras, von Wiesen- und Alpenblumen und der unvergleichliche Blick auf die Dolomiten lassen die Reise zu einem unvergesslichen Erlebnis werden. Die Bahn verkehrt täglich im 30-Minuten-Takt und wird jährlich von rund einer Million Einheimischen und Touristen genutzt.

www.ritten.com

Die versunkene Kirche auf dem Reschenpass

Etwas unterhalb des Reschenpasses liegt der gleichnamige Stausee, das grösste Gewässer Südtirols. Berühmt ist er vor allem wegen des aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kirchturms, der stolz aus der Mitte des Sees herausragt und an die versunkene Ortschaft Alt-Graun erinnert. 1950 fiel sie den Fluten zum Opfer. Die kräftigen Winde ziehen aber auch Surfer aus ganz Europa an den 1500 Meter hoch gelegenen Bergsee.

www.reschenpass.it

Italiens faszinierenden Norden

über den höchsten Pass Italiens oder Wandeln auf den Spuren von Kaiserin Sisi

Der Kalterersee lädt zum Bade und zum Degustieren

Der Kalterersee im Überetsch ist wegen seiner geringen Tiefe von ungefähr dreieinhalb Metern der wärmste Badesee der Alpen. Wasserratten freuen sich bereits im späten Frühling über Temperaturen von bis zu 18 Grad. Im Sommer wird das Wasser gar mehr als 28 Grad warm. Wer nicht bloss an einem der zahlreichen Strände des über fünf Kilometer langen Ufers planschen will, kann einen gut zweistündigen Umrundungsspaziergang in Angriff nehmen. Dabei können die 13 anliegenden Dörfchen erkundet werden. Beispielsweise St. Anton, an dessen Fuss sich die Talstation der steilsten Standseilbahn Europas befindet. Sie führt hinauf auf den Aussichtsberg Mendel. Das von Weinreben umgebene Mitterdorf und das direkt am See gelegene St. Josef bestechen durch ihre Beschaulichkeit. Und ein Walderlebnis-Hochseilgarten bei Kaltern lädt zum aktiven Verweilen ein. 19 verschiedene Parcours sind mit Netzen, Balken und Seilbrücken und über 163 Plattformen mit Buchen, Lärchen und Fichten verbunden. Für Kinder ab drei Jahren stehen leichtere und niedrigere Strecken zum Ausprobieren bereit. Weitere Freizeitangebote in der Umgebung sind Reiten, Golf und Minigolf.

Die Gegend um den Lago di Caldaro, wie er auf Italienisch heisst, ist aber nicht nur ein wunderschönes Erholungsgebiet, der See ist auch Namensgeber für den berühmten Wein aus der Vernatsch-Traube, einer autochthonen Sorte, die nur in Südtirol angebaut wird. Am Kalterer Marktplatz findet jährlich im Juni eine besondere Veranstaltung mit den besten Weissweinen statt. «Kaltern ganz in Weiss» nennt sich das Fest. Der Name steht für diese einzigartigen, frischen und fruchtigen Weissweine mit ihrer grünlich bis hellgelben Farbe und den Aromen von Banane oder Apfel. Dazu gibts Weinverkostungen und ein grosses Dorffest.

www.kaltern.com

Wenn ein Meer von Apfelblüten die Landschaft überzieht

Neben den Reben sind es die Apfelbäume, für die Südtirol berühmt ist. Rund zwanzig verschiedene Sorten wachsen hier und weisen im Frühling mit ihren Millionen von Blüten auf die Ernte von 950 000 Tonnen Äpfel hin. Merans Süssfrüchte heissen Pinova, Morgenduft oder Fuji. Es gibt aber auch traditionelle Sorten wie Granny Smith, Golden Delicious oder Gala. Mehr als 7000 Landwirte hegen und pflegen sie. Wer die aktuelle rosa-weisse, überwältigende Landschaft erleben will, muss sich allerdings beeilen. In Meran neigt sich die diesjährige Blütezeit bereits dem Ende zu. In höher gelegenen Ortschaften wie Brixen im Eisacktal ist das Farbspektakel noch bis Ende Mai zu geniessen. Für Interessierte werden vor Ort Führungen angeboten, bei denen Apfelexperten alles Wissenswerte über die süssen Früchte erklären.

www.suedtirolerapfel.com

Fotos: laif (4)

Im August wird das Stilfserjoch zum Stelldichein der Velofahrer

Mit 2758 Metern ist das Stilfserjoch die höchste Passstrasse Italiens. Jedes Jahr lockt es über 10 000 Velofahrer an, die gemeinsam die 48 Kurven und knapp 1900 Meter Höhendifferenz meistern. Dieses Jahr ist es am 27. August wieder so weit. Profis und Amateure werden inmitten der unberührten Natur zuerst durch Wälder und Wiesen, dann durch die karge Felslandschaft radeln und ihren Durchhaltewillen unter Beweis stellen. Ob sie die Naturschönheiten geniessen können, ist allerdings fraglich. Ihr Ehrgeiz liegt an diesem Tag einzig am Bezwingen der 25 Kilometer langen Strecke. Gestartet wird in Prad zwischen 6.30 und 10.30 Uhr. Nach 10,7 Kilometern, ab Trafoi, gilt die Strassensperre bis hinauf zur Passhöhe. Gefeiert wird anschliessend mit einem grossen Fest in Prad.

www.stelviopark.bz.it

Eine Wein- und Apfelregion mit 300 Sonnentagen

Das milde Klima macht Südtirol zum Paradies

Südtirol mit seiner Lage südlich des Alpenkamms ist eine Art Garten Eden für landwirtschaftliche Produkte. Die Vegetation reicht von Palmen und Weingärten in den Tälern über dichte Laub- und Nadelwälder bis hinauf in den hochalpinen, teils vergletscherten Bereich. Im grössten zusammenhängenden Apfelanbaugebiet Europas wird pro Jahr fast eine Million Tonnen Äpfel geerntet, oder rund zwölf Prozent der gesamten europäischen Ernte.

Daneben sind es vor allem die Trauben, die die Region berühmt gemacht haben. Südtirol besitzt die nördlichsten Weinberge und die besten Weissweine Italiens. 98 Prozent der Weine sind denn auch mit dem Gütesiegel für Qualitätsweine DOC ausgestattet. Drei Rebsorten, Vernatsch, Lagrein und Gewürztraminer, gelten als autochthon, das heisst, ihre ursprüngliche Heimat ist Südtirol.

Allerdings sind von der Gesamtfläche von 7400 Quadratkilometern nur gerade sechs Prozent bewohnbar. Der Rest sind schwer zugängliche Waldgebiete oder hochalpines Gebirge, dominiert von den eindrücklichen Dolomiten. Hier befindet sich auch das grösste zusammenhängende Skigebiet der Welt, das Dolomiti Superski mit 1200 Pistenkilometern. Und die älteste Seilbahn der Welt aus dem Jahre 1908, die von Bozen nach Kohlern führt.

Eine Region mit drei offiziellen Landessprachen

Von 1363 bis 1919 war Südtirol Teil des Habsburgerreichs. Nach dem 1. Weltkrieg wurde das Gebiet südlich des Brenners Italien zugewiesen. Südtirol ist heute Teil der italienischen Region Trentino-Südtirol, die aus den Provinzen Bozen-Südtirol und Trentino besteht. Die nördlichste Provinz Italiens hat weitreichenden Autonomiestatus und kann selber etwa über Strassenbau, Gesundheitswesen oder Sozialsystem entscheiden.

Südtirol mit der Landeshauptstadt Bozen hat rund eine halbe Million Einwohner und verfügt über drei offizielle Landessprachen: 70 Prozent der Bevölkerung sprechen Deutsch, 25 Prozent Italienisch und 5 Prozent Ladinisch, eine rätoromanische Sprache, die noch in den Dolomitentälern Gröden und Alta Badia gesprochen wird. Entsprechend ist auch das Schulsystem nach Sprachen getrennt. Deutsch bzw. Italienisch wird als erste Fremdsprache unterrichtet. In den ladinischen Tälern erfolgt der Unterricht in allen drei Sprachen.

www.suedtirol.info

Südtirol

Zeitgenössische Kunst im Glaskubus

Das Museion zeigt das Nebeneinander der Kulturen

Auf den ersten Blick macht das beschauliche Bozen nicht den Eindruck eines Schmelztiegels. Doch hier in der Provinzhauptstadt mit ihren rund 100 000 Einwohnern liegt die Naht zwischen Nord und Süd, vereint sich die alpenländische Kultur mit der Italianità. Eine wichtige Rolle spielen dabei die vielen Süditaliener, die in den 20er- und 30er-Jahren aufgrund der Italianisierungsbestrebungen ins Südtirol gezogen sind.

Das Mit- und Nebeneinader der Kulturen wird in der Stadt an vielen Orten thematisiert. Zum Beispiel – und auf besonders eindrückliche Weise – im Museion, dem Museum für moderne und zeitgenössische Kunst. 2008 bezog es einen Neubau in der Dantestrasse, dessen transparente, fast ätherische Erscheinung gut zur Institution passt. Denn das Museion ist alles andere als ein Elfenbeinturm für Eingeweihte. Die naturgemäss nicht leichte Situation, in der sich ein Haus für zeitgenössische Kunst in einer kleinen Stadt

Umtriebige Museion-Direktorin: Letizia Ragaglia

befindet, hat im Fall des Museions dazu geführt, dass man sich gegen niemanden abgrenzt und sich um alle denkbaren Zielgruppen bemüht: um Kinder ebenso wie um Kunstmuffel oder ältere Leute. Der Glaskubus des Museions hat sich darüber hinaus als eine eigene Art von Schmelztiegel etabliert – hier gibt es nicht allein zeitgenössische Kunst. Es finden auch Musik- und Kulturfestivals statt, Menschen treffen sich zu Lesungen oder geniessen den schönen Museumsgarten. Besonders viele werden in den Sommermonaten von der Medienfassade angelockt, auf der nach dem Eindunkeln ausgewählte Kunstvideos zu sehen sind. Und die grosse Eingangshalle kann von lokalen Kunstschaffenden fast unentgeltlich genutzt werden.

«Im Südtirol begegnet man oft der Urangst, dass der Dialog mit einer anderen Kultur zum Verlust der eigenen Identität führen könnte», sagt die umtriebige Museumsdirektorin Letizia Ragaglia. «Wir möchten zeigen: Ja, es gibt sie, die Globalisierung, aber Identitäten können trotzdem bestehen bleiben. Sich mit anderen auszutauschen, ist immer etwas Positives, unabhängig davon, ob man dann Gleiches erkennt oder Differenzen entdeckt.» Lange habe das Südtirol das Image «Berge, Speck und Burgen» gepflegt, aber dieses bilde die Wirklichkeit heute nicht mehr ab. «Es gibt hier viele zukunftsgerichtete Unternehmen, und deshalb passt das Museum auch gut hierher.»

Für Dialog steht auch die aktuelle Ausstellung im Museion, die man keinesfalls verpassen sollte. Der Mailänder Konzeptkünstler Francesco Vezzoli hat Werke aus der 4500 Exponate umfassenden Sammlung des Museums ausgewählt – und sie auf verblüffend einfache Weise mit Meisterwerken der Kunstgeschichte kombiniert.

www.museion.it

Zwischen den Kulturen

Es muss nicht immer Meran sein. Südtirols Hauptstadt Bozen fasziniert mit ihrem mediterranen Ambiente, einem quirligen Stadtleben und einer wunderbaren Küche zwischen Pasta und Knödel

Eingebettet in die Berge: Südtirols Hauptstadt ist das urbane Zentrum der Region

Dominic Geisseler

Während sich Meran als liebliche Kurstadt präsentiert mit ihren Parks, den Promenaden entlang der wilden Passer, mit den Villen in verspielter Neuromantik, wirkt Bozen eher verschlossen. Geduckt und eingebettet in die Berge, die das Eisacktal begrenzen, liegt es etwas abseits der grossen Touristenströme. Vielleicht ist es auch der Name dieser mittelalterlichen Stadt, der mit seinen vielen Konsonanten fast etwas Bedrohliches, Dunkles anklingen lässt. Bozen. Und dazu führt, dass viele Schweizerinnen und Schweizer auf dem Weg in den Süden, an den Comer- oder Gardasee Bozen links liegen lassen.

Zu Unrecht. Zwar wirkt die Hauptstadt Südtirols mit ihren gut 100 000 Einwohnern auf den ersten Blick nicht besonders einladend. Moderne Wohnblöcke säumen den Weg zur Innenstadt, doch spätestens wenn man den Hauptplatz betritt, benannt nach dem mittelalterlichen Dichter Walther von der Vogelweide, offenbaren sich die Schönheit und der Charme dieser norditalienischen Stadt. Dominiert wird der grosszügig gestaltete Platz mit seinen Cafés, Bars und Restaurants, den Kutschen und Kinderkarussels vom schon fast monumental wirkenden Walther-Denkmal. Hier ist immer etwas los, ein quirliger Mix aus Touristen, die die farbigen, historischen Häuserzeilen fotografieren, und Einheimischen, die mit vollen Einkaufstaschen zurück vom Markt kommen. Hier, etwa im Walther's, kann man auch spätabends noch einen Drink nehmen und die milden Sommernächte geniessen.

Dichtes Gedränge herrscht aber auch eine Strasse weiter hinten, wo sich unter den Lauben an der Via dei Portici mondäne Modegeschäfte mit kleinen Bäckereien, Ateliers und Lebensmittelläden abwechseln. Vor allem an Samstagen

Baukultur zum Anfassen

Im Mai organisiert die Architekturstiftung Südtirol zusammen mit IDM Südtirol die **Tage der Architektur.** Rund vierzig Objekte, darunter zahlreiche **Bauernhöfe, Hotels, private Villen** und **öffentliche Gebäude** mit besonderer Architektur, können bei verschiedenen geführten Touren besichtigt werden. Bauherren und Architekten öffnen vom 20. bis 22. Mai unterschiedlichste Gebäude für das interessierte Publikum.

www.tagederarchitektur.it

Eine Stadt zum Entspannen und Durchatmen

Brixen mit seinem Dom und der pittoresken Altstadt lohnt einen Halt auf dem Weg in den Süden

Wer über den Brenner fährt, kommt unweigerlich an Brixen vorbei – und sollte dort unbedingt einen Etappenhalt einlegen. Vielleicht gar einen mehrtägigen, denn die mittelalterliche Domstadt am Fuss eines 2500 Meter hohen Wanderparadieses ist ein Bijou. Ihre Schönheit hat damit zu tun, dass sie lange ein einflussreicher Sitz von Fürstbischöfen und ein wichtiger Handelsplatz war. Das brachte noch heute sichtbaren Reichtum in die Stadt. Die Atmosphäre in Brixen ist entspannt und gelassen. Hier kann man richtig durchatmen, die Sonne im idyllischen Hofgarten geniessen, durch die mittelalterlichen Gassen flanieren oder stundenlang in den schmucken Cafés am feudalen Domplatz herumflätzen. Der Dom selber bietet ein 200 Quadratmeter grosses, expressives Deckengemälde des einheimischen Barockkünstlers Paul Troger und einen herrlichen Kreuzgang voller aussergewöhnlicher Fresken. Eine Abbildung zeigt einen Elefanten, der eigentlich eher wie ein Pferd mit Rüssel aussieht, aber ein reales Vorbild hat. 1552 schenkte Johanna von Spanien dem späteren Habsburgerkaiser Maximilian II. einen Elefantenbullen namens Soliman. Dieser wanderte darauf mit einem grossen Tross von Genua nach Wien. In Brixen wurde dem offenbar völlig erschöpften Tier eine 14-tägige Pause gegönnt. Soliman machte so viel Eindruck, dass ein Wirt sein Hotel spontan in «Elephant» umbenannte. Das gepflegte Haus existiert bis heute. In der Weihnachtszeit erinnert zudem die Licht- und Musikshow «Solimans Traum» in der Hofburg an den indischen Besucher, der offenbar nachhaltiger gewirkt hat als alle 64 Kaiser, die auch in Brixen Halt machten.

Wahrzeichen von Brixen: Der im 13. Jahrhundert errichtete Dom

Die Soliman-Show ist nur eine von vielen Veranstaltungen, die einen Brixen-Besuch lohnen. Das ganze Jahr über finden hier wichtige Anlässe statt, diesen Sommer zum Beispiel die italienischen Meisterschaften in der Leichtathletik und im Schwimmen, und demnächst startet in Brixen auch eine Etappe des Giro d'Italia. Noch zahlreicher als die Sportanlässe sind die Feste rund um Genuss, von «Dine, Wine & Music» über die «Brixer Sommeremotionen» und das Mittsommerfest bis zum Brot- und Strudelmarkt. Entspannung muss eben nicht heissen, dass man nicht etwas erleben kann. www.brixen.org

Fotos: laif (5)

Kulturstadt: Das Walther-Denkmal auf Bozens quirligem Hauptplatz

Italianità: Unter den Lauben laden zahlreiche Geschäfte zum Shoppen ein

Wo der Ötzi ruht

Offiziell heisst es **Südtiroler Archäologiemuseum** und beherbergt bedeutende archäologische Funde aus der Region, von der Steinzeit über die Antike bis ins Mittelalter. Doch weltberühmt wurde der imposante Bau am Rande der Altstadt von Bozen, der bis 1990 Sitz der Banca d'Italia war, vor allem durch ein einziges Exponat: den **Mann vom Tisenjoch,** besser bekannt unter dem Namen **Ötzi.** Zwei deutsche Wanderer entdeckten die Mumie 1991 in den Ötztaler Alpen. Mithilfe neuster wissenschaftlicher Methoden wurde der Todeszeitpunkt des Mannes auf zwischen 3359 und 3100 vor Christus bestimmt. Die Mumie ist also **über 5000 Jahre alt.**
Die Südtiroler Landesregierung war sich der Bedeutung des Fundes bewusst und beschloss, die Mumie nach mehrjähriger Forschung der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Sie befindet sich heute fast versteckt in einem **abgedunkelten Raum** des Museums und kann durch ein nur gerade 40 Zentimeter hohes und breites Fenster betrachtet werden, an dem die Besucherinnen und Besucher nacheinander vorbeiziehen. Mit dieser abgeschirmten Ausstellungssituation wollte das Museum auch ethischen Anforderungen nach einer Art **Intimsphäre** für die Mumie gerecht werden. Zudem wären bei einer grösseren Öffnung die Klimaschwankungen zu stark und könnten die Mumie beschädigen.

www.iceman.it

ist hier fast kein Durchkommen. Entlang der Lauben und in den schmalen Seitengassen finden sich aber auch viele kleine Restaurants, die nicht nur mit uriger Gemütlichkeit, sondern auch mit einer hervorragenden Küche aufwarten. Eines der bekanntesten ist das Restaurant Vögele. Bereits 1277 wird es zum ersten Mal erwähnt, und sogar Goethe soll hier schon eingekehrt sein. Ein verwinkeltes Altstadthaus, wo auf vier Stockwerken gleichzeitig und den ganzen Tag serviert, gegessen, palavert und getrunken wird.

Gerade in der Kulinarik zeigt sich am deutlichsten, was den Reiz und die Faszination Südtirols ausmachen, die Vermischung der Kulturen von Nord und Süd, der Mix aus österreichischen und italienischen Gerichten. Da finden sich Speckknödel, Wiener Schnitzel und Saftgulasch neben Tagliatelle, Insalata di Pulpo und Rotweinrisotto. Wer keinen Platz in einer der vielen kleinen Stuben findet, kann sich die Leckereien – selbst gemachten Senf, Konfitüre, Tee und Gewürze – auch draussen am Genussstandl kaufen.

Eigentlich ist die ganze Stadt ein einziger Markt, ein nicht enden wollendes Treiben. Am Samstagmorgen jedoch lohnt sich ein Abstecher über die Talferbrücke auf die andere Seite des Flusses. An der Piazza della Vittoria mit ihrem imposanten Siegesdenkmal preisen Hunderte von Marktfahrern ihre Waren an, neben Kitsch und Ramsch gibts hier auch schöne Tiroler Trachten und beeindruckendes Kunsthandwerk zu kaufen. Und nicht weit davon entfernt, am westlichen Rand der Altstadt, stehen zwei weitere Sehenswürdigkeiten von Bozen. Das eine ist das Museion, das Museum für moderne und zeitgenössische Kunst. Das andere das Südtiroler Archäologiemuseum. Das wichtigste Exponat ist hier über 5000 Jahre alt: der Eismensch Ötzi, der durch ein winziges Fenster in seiner luftdicht abgeschotteten Gruft betrachtet werden kann (siehe Box oben).

Kunst gibt es übrigens auch im Parkhotel Laurin zu bewundern. Über 200 Originalwerke des 20. Jahrhunderts hängen in den stilvoll eingerichteten Zimmern, darunter Werke von Paul Flora und Cuno Amiet. In diesem Grandhotel mit dem Charme der vergangenen Zeiten kann man den Tag am besten ausklingen lassen. Bei einem Glas Lagrein in der Cheminée-Bar mit ihren fantastischen Jugendstilfresken.

www.bolzano-bozen.it

Alpine Eleganz unter Palmen

Schon Kaiserin Sisi verliebte sich 1870 in das mediterrane Ambiente von Meran

Meran war lange Zeit die Hauptstadt Tirols. Aus gutem Grund, denn die heute knapp 40 000 Einwohner zählende Stadt liegt überaus günstig. Zum einen wirtschaftlich – hier kreuzen sich nord-südliche und ost-westliche Handelsrouten. Zum anderen klimatisch: Die Stadt wird nach Norden von den Dreitausendern der Texelgruppe geschützt, das sorgt für milde Verhältnisse. Und für reizvolle Kontraste – in den Stadtparks blüht mediterrane Flora, während im Hintergrund die schneebedeckten Gipfel im Sonnenlicht glitzern. Überhaupt steht Meran exemplarisch für das Aufeinandertreffen von Nord und Süd, welches das gesamte Südtirol prägt: Die italienischen Gäste schätzen hier das alpine Flair, während sich die Besucher aus Österreich, Deutschland und der Schweiz vor allem am mediterranen Ambiente erfreuen.

Kein Wunder also, wurde Meran eine der ersten Touristenhochburgen des Habsburgerreichs. Dazu trug Kaiserin Elisabeth viel bei. Sisi kam 1870 erstmals nach Meran und verliebte sich in die Region. Auf Schloss Trauttmansdorff, das heute über eine der schönsten Gartenanlagen Europas verfügt, verbrachte sie zweimal den Winter. Die Aristokratie Europas folgte ihrem Beispiel und machte Meran zu einem Zentrum des gesellschaftlichen Lebens.

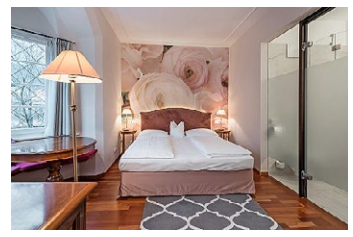
Ein Hauch von Sisi weht noch heute durchs Städtchen. Nicht allein deshalb, weil man an jeder zweiten Ecke auf den Namen der Kaiserin stösst, sondern auch, weil sich Meran viel Noblesse von einst erhalten hat. Promeniert man über den blumengesäumten Sisi-Weg, hört man sie förmlich rauschen, die Kleider der hochwohlgeborenen Damen. Doch Meran ist keineswegs in der Vergangenheit hängen geblieben – Gestern und Heute vereinen sich hier zu einem attraktiven Mix. Selbst ein kurzer Spaziergang durch die Stadt ermöglicht eine Zeitreise: Die berühmte Laubengasse, in der viele alteingesessene Geschäfte und nicht nur die üblichen Ableger internationaler Ketten zum Shoppen einladen, entstand im 13. Jahrhundert. Ein paar Schritte weiter stösst man auf glanzvolle Gebäude aus der K.u.k.-Zeit. Schräg gegenüber prunkt die zeitgenössische Architektur: Die neue Therme Meran wurde vom Südtiroler Stararchitekten Matteo Thun gestaltet. www.meran.eu

Zeitreise in die Vergangenheit: Flanieren in der Altstadt von Meran

Träumen in Traditionshäusern

Die schönsten Hotels in den Südtiroler Städten

Parkhotel Laurin, Bozen
Das beste Haus am Platz. In diesem traditionsreichen Grandhotel, nur wenige Gehminuten vom Hauptplatz von Bozen entfernt, treffen sich Gäste aus aller Welt, Künstler und Einheimische zum gediegenen Diner oder in der Jugendstilbar mit Cheminée zu Apéro und Konzerten. www.laurin.it



Goldener Adler, Brixen
Diesen Gasthof mit seinen dreissig mit viel Liebe ausgestatteten Zimmern und Suiten sowie den Zinnen auf dem Dach gibt es seit über 500 Jahren. Direkt am Eingang zur Altstadt gelegen lassen sich von hier aus der Domplatz oder die Lauben bequem zu Fuss erreichen.
www.goldener-adler.com

Hotel Ottmanngut, Meran
Das kleine Haus wurde vor kurzem renoviert, mit viel Geschmack und Liebe zum Detail. Die Stadtvilla ist sorgfältig antik möbliert, man schreitet über jahrhundertealte Böden und durch historische Bausubstanz. Und im Garten würde man am liebsten zwischen den Orangenbäumen sitzen und ein Buch lesen. www.ottmanngut.it

Hotel Andreas Hofer, Bruneck
Benannt ist das traditionsreiche 4-Stern-Haus nach dem Südtiroler Freiheitskämpfer, der sich im 19. Jahrhunderts gegen die bayerische und französische Besatzung auflehnte. Es verfügt über stilvolle Zimmer und Suiten, einen Wellnessbereich und einen traumhaften Garten. www.andreashofer.it

Hotel Zur Lilie, Sterzing
Seit 1461 werden in diesem Herrschaftshaus Gäste bewirtet. Das ursprünglich bürgerliche Gebäude zählt zu den schönsten denkmalgeschützten Bauten aus dem späten Mittelalter in Sterzing. Neben einer erstklassigen Küche bietet es eine eigene Konditorei, die die Gäste täglich mit frischen Gebäcken verwöhnt. www.hotellilie.it

Wo die glücklichsten Menschen leben

Die Region Kronplatz bietet alles, was man in den Ferien sucht – Bilderbuchstädtchen, spektakuläre Museen und eine traumhafte Berglandschaft

Foto: Contrasto

Über 18 Tonnen schwer: Glocke Concordia auf dem Kronplatz-Gipfel

Herrliche Natur: Im Sommer dienen die kargen Wiesen als Viehweiden

Knödel und Pasta: Südtirol ist beeinflusst von Italien und Österreich

Fotos: laif (3)

Schöne Träume: Lavarella-Hütte im Naturpark Fanes-Sennes-Prags

Marius Leutenegger

Die italienische Wirtschaftszeitung «Il Sole 24 Ore» sucht jedes Jahr die «glücklichste Kleinstadt Italiens». Seit zwei Jahren wird das Ranking von Bruneck angeführt, dem Zentrum der Ferienregion Kronplatz im Osten von Südtirol. «Wo mehr Sonne ist, ist man nun einmal glücklicher», sagt Artur Costabiei, Direktor des Tourismusverbands Kronplatz, «und wir haben hier statistisch gesehen 300 Sonnentage im Jahr!» Neben dem guten Wetter gibt es natürlich noch ein paar andere Gründe, warum die rund 16 000 Brunecker besonders beschwingt durchs Leben gehen: Ihr mittelalterliches Bilderbuchstädtchen unterhalb einer stolzen Schlossanlage ist hinreissend, die Infrastruktur gilt als hervorragend – und die Wirtschaft boomt. Auch dank des Tourismus, der seit Jahren eindrückliche Wachstumsraten aufweist. «Unsere Zufriedenheit wirkt sich sicherlich auf unsere Gastfreundschaft aus», sagt Artur Costabiei. Das könnte man als Marketingphrase eines Touristikers abtun, aber der Mann hat recht – man fühlt sich am Kronplatz überall willkommen, im Café ebenso wie in den kleinen, feinen Lebensmittelgeschäften oder im Museum. Die Menschen sind überaus kommunikativ, offen und unkompliziert.

Die ganze Region ist wie eine grosse Open-Air-Sportanlage

Und noch etwas sind sie, die Bewohner von Bruneck und Umgebung: auffallend sportlich! Die ganze Ferienregion ist so etwas wie eine einzige grosse Open-Air-Sportanlage. Auf dem Hausberg von Bruneck, dem Kronplatz, befindet sich eines der grössten Skigebiete Südtirols: Es locken 32 Anlagen und insgesamt 116 Kilometer attraktive Pisten. Da ist es kein Zufall, dass das kleine Städtchen mit Super-G-Weltmeister Christof Innerhofer und Slalom-Weltcupsieger Manfred Mölgg gleich zwei Top-Skifahrer hervorgebracht hat. Zu hoffen aber ist, dass die Herren Rennfahrer sich gelegentlich auch etwas Zeit nehmen, wenn sie auf dem 2275 Meter hohen Gipfelplateau des Kronplatzes ankommen. Von dort aus geniesst man nämlich eine fantastische 360-Grad-Panoramaaussicht, die auch weit über die Grenzen Südtirols hinausreicht: Von den Lienzer Dolomiten im Osten schweift der Blick bis zum Ortler im Westen, von den Zillertaler Alpen im Norden bis zum Marmolata-Gletscher im Süden. Und in fast alle Richtungen kann man auch hinunterbrettern: Von drei Seiten führen Bahnen zum Gipfel hoch.

Nun, der nächste Winter kommt bestimmt – am Kronplatz sogar mit Sicherheit, denn dank Beschneiungsanlagen kann man hier bis in den April hinein die steilen Hänge geniessen. Jetzt aber startet erst einmal die Sommersaison. Und das heisst vor allem: Jetzt wird hier gewandert und Velo gefahren. Denn auch wenn der Kronplatz viele Möglichkeiten für genussvolle Mittag- und Nachtessen bietet, bleibt er vor allem ein Aktiv-Ort. Drei von sieben Naturparks in Südtirol befinden sich in der Region. Der wohl spektakulärste von ihnen ist der Naturpark Fanes-Sennes-Prags. Er liegt in den majestätischen Dolomiten, die seit 2009 zum Unesco-Weltkulturerbe gehören und selbst für bergverwöhnte Schweizerinnen und Schweizer von unvergleichlicher Schönheit sind. Geprägt wird die Parklandschaft von Hochflächen voller kleiner Seen – ein fantastisches Wander- und Trekkinggebiet, das Herausforderungen für jedes Leistungsniveau bietet, für Familien mit Kindern wie auch für anspruchsvolle Bergsteiger.

Gleiches lässt sich auch hinsichtlich der Angebote für Velofahrer sagen: Wer sich partout anstrengen oder seine Nervenzellen auf bis zu sieben Kilometer langen Downhill-Trails strapazieren will, findet am Kronplatz anspruchsvolle Prüfungen. Die Region eignet sich aber auch ideal für gemessenere Formen der Körperertüchtigung. Durch das Pustertal fliesst die Rienz, und ihr entlang führen leicht abfallende Velowege durch herrliche Naturlandschaften und kleine Dörfer. Von Bruneck aus kann man ganz gemütlich auf dem Mietvelo bis nach Brixen radeln – und zurück dann den Zug nehmen, denn das Pustertal ist hervorragend mit öffentlichen Verkehrsmitteln erschlossen.

Noch ist die Ferienregion Kronplatz unter Schweizerinnen und Schweizern eher ein Geheimtipp – zu den Gästen zählen vor allem Italiener, Österreicher und Deutsche. Denn für viele Touristen aus der Schweiz endet die Südtirol-Reise bereits im näher gelegenen Meran. Doch die Ferienregion Kronplatz ist erstaunlich schnell erreichbar. Und die Reise lohnt sich jetzt ganz besonders. Schliesslich gelten die Schweizer laut UNO-Studie in diesem Jahr erstmals seit langem nicht mehr als glücklichstes Volk der Erde, sie sind nur noch Zweite hinter den Dänen. Also ab nach Bruneck – und Glück tanken!

www.kronplatz.com

Ein Berg namens Kronplatz

Warum trägt der Hausberg von Bruneck den Namen Kronplatz? Wegen einer ladinischen Sage. Knapp vier Prozent der Einwohner von Südtirol bezeichnen sich als Ladiner. Sie sind sozusagen die Rätoromanen Italiens, und das nicht nur, weil sie eine sprachliche Minderheit bilden – das Ladinische ist mit dem Rätoromanischen eng verwandt. Die Heimat der Ladiner liegt südlich des Kronplatzes. Dieser verdankt seinen Namen dem ladinischen Nationalepos, der Fanes-Sage. Hauptfigur ist die Königstochter Dolasilla: Das Volk lebt zufrieden in den Bergen, doch Feinde aus dem Norden dringen ins Territorium ein. Zum Glück verfügt Dolasilla über einen Panzer und treffsichere Pfeile. Damit besiegt sie die Feinde. Das Volk geleitet die Prinzessin auf den Berg hinauf, wo sie gekrönt wird. Seither heisst das Gipfelplateau Kronplatz.

Rendering © Zaha Hadid

Kunst auf 2275 Meter Höhe. Das von der Stararchitektin Zaha Hadid gebaute Messner Mountain Museum auf dem Kronplatz

Das eindrückliche Vermächtnis von Zaha Hadid

Der sechste Teil des **Messner Mountain Museums** befindet sich auf dem Kronplatz und ist der architektonisch spektakulärste: Er wurde von Zaha Hadid entworfen. Im März dieses Jahres starb die aus dem Irak stammende Architektin. Sie gehörte zu den grössten ihrer Zunft – als erste Frau überhaupt erhielt sie 2004 den Pritzker-Preis, den Oscar der Architektur. Zu den letzten Bauwerken, die noch zu ihren Lebzeiten fertiggestellt wurden, zählt das Messner Mountain Museum Corones auf dem Kronplatz. Es wurde im **Juli 2015 eröffnet.** Der frühere Extrem-Bergsteiger Reinhold Messner thematisiert darin die Entwicklung des modernen Alpinismus.

Das Museum, das man mit der Gondelbahn erreicht, ist ein Publikumsrenner. «Nach der Eröffnung **verzehnfachte sich die Zahl** der Fahrgäste», sagt Artur Costabiei, Direktor des Tourismusverbands Kronplatz. Die Anziehungskraft der beiden Namen Messner und Hadid ist enorm. Architekturinteressierte pilgern von weither nach Bruneck, um den aussergewöhnlichen Bau zu sehen. **Zaha Hadid** wollte, dass die Besucher das Gefühl bekommen, im grösstenteils unterirdisch angelegten Museum eine Höhle oder Grotte zu erkunden. Wie ein riesiger, dreiarmiger Tunnel aus Beton führt das MMM Corones vom Gipfelplateau durch eine Bergkuppe abwärts. Die grossen Panoramafenster mit Aussichtsterrasse befinden sich am unteren Ende. Steht man im Eingangsbereich, lässt die Sichtachse nur den Blick ins Tal zu. Je weiter man sich aber im Museum nach unten bewegt, desto mehr öffnet sich der **Blick zum Himmel** – ein toller Effekt!

www.mmmcorones.com

Auf der Suche nach dem verlorenen Paradies

Ein Essay der Südtiroler Schriftstellerin Rut Bernardi

Autorin Rut Bernardi

Ladinien. Herzlich sind Sie in unseren Dolomitentälern zu Gast geladen. Sie werden bei uns unvergessliche Tage verbringen, locker und leichtlebig. Sogar Ihr erstes Frühstück können Sie nach unserem touristisch wohlprogrammierten Drehbuch geniessen. Service: «Tee oder Kaffee?» Gast: «Kaffee!» Service: «Gèrne» (mit langem, offenem e).

That's your place.

Selbstverständlich liefern wir auch unsere Natur in Hochglanz und seit 2009 mit einem Unesco-Weltnaturerbe-Zertifikat ausgestattet. In Bergklüften steigen am Morgen die Nebel auf, wenn Sie Frühaufsteher sind und Ihre Bergschuhe mit Hirschtalg eingefettet haben. Oder Sie können sich am Abend geruhsam auf dem Balkon erfreuen, wenn auf dem Sellastock die letzten Sonnenstrahlen das berühmte Alpenglühen (auf Ladinisch: la Nrosadura) erblühen lassen.

Mit diesem Erlebnis haben Sie bereits den mythisch eingefärbten Raum unserer Landschaft betreten, denn was Ladinien ist, davon erzählt die Sage von König Laurin. Wie bei jedem Mythos wendet sich der Blick zunächst zurück und erzählt vom Rosengarten des Zwergenkönigs, dem Ort, wo Natur und Kunst harmonisierten. Derartige Gärten evozieren die Idee des Paradieses («wir sîn in dem paradîse hinne»); dies ist das archaische, authentische Ladinien. Das Alpenglühen erinnert an die Zeit der Freiheit und des Friedens.

Demgegenüber ist diesem Mythos in prophetischer Vorausschau auch seine künftige Gefährdung bewusst. Etymologisch ist das Paradies (pairidaeza) das Umzäunte. Dieser umzäunte Garten wird in Laurins Königreich jedoch nur von einem seidenen Faden geschützt: «daz diu mûre solde sîn, / daz ist ein vadem sîdîn.» König Laurin sprach über seinen Rosengarten einen Zauberspruch aus, dass er weder bei Tage noch bei Nacht gesehen werden könne. Allein, er vergass die Dämmerung, die nicht Tag und nicht Nacht ist, und so kommt es, dass der verzauberte Garten in der Dämmerung – bis heute – seine Rosen zeigt.

Die Eindringlinge haben den seidenen Faden durchbrochen: «die guldînen borten / wurden getreten in den plân. daz gesteine muost sîn schînen lân.» Der Recke Dietrich von Bern aus der deutschen mittelalterlichen Sage überwältigt den Zwergenkönig Laurin, lässt ihn zwangstaufen und zivilisiert die heidnische ladinische Urbevölkerung, die seit der Völkerwanderung in den schwer zugänglichen Tälern rund um den Sellastock zurückgedrängt wurde. Offensichtlich hat der Mythos die Entwicklung Ladiniens mit visionärem Blick vorausgesehen. Die Zukunft Ladiniens hängt im sprichwörtlichen Sinne an einem seidenen Faden und ist von Polaritäten geprägt: einerseits vom Versuch zur Bewahrung des Ursprünglichen, andererseits durch invasive Zerstörungskräfte. Es wird darauf ankommen, ob zwischen Alt und Neu eine Synthese gefunden wird: zwischen den ursprünglichen religiösen Ritualen der Pilger einer Bittprozession und den Menschenschlangen an den Aufstiegsanlagen des Skikarussells «Dolomiti Superski»; zwischen den maschinell angefertigten Schnitzfiguren und den zeitgenössischen Kunstwerken junger Grödner Holzschnitzer an der Biennale di Venezia; zwischen der Vollbeschäftigung im Gastgewerbe und den mangelnden Arbeitsplätzen im Heimattal für ladinische Universitätsabgänger.

Hierbei geht es nicht darum, einem engstirnigen Konservatismus das Wort zu reden. Entscheidend wird sein, ob die Moderne es schaffen wird, das Altherbewährte zu integrieren und zugleich innovativ zu gestalten. Vor allem wird es darum gehen, ob im Bereich unserer ladinischen Muttersprache die Synthese zwischen der Bedrohung seitens der Grosssprachen und dem Kampf um ihre Eigenständigkeit gefunden wird. Wenn die Sprache den Schritt in die Erneuerung, um den heutigen Realitäten gerecht zu werden, nicht schafft, ist Ladinien verloren.

Zuversichtlich muten die neuen Stimmen eines literarischen Selbstbewusstseins und Eigensinns an, die zugleich unverwechselbar und weltoffen sind. Eigenständigkeit mit Innovation musikalisch zu verbinden, gelang etwa der ladinischen Schriftstellerin Frida Piazza (1922-2011) aus Urtijëi/St. Ulrich.

Tëmps passei (vergangene Zeiten)

Die Welt der Phantasie
hat uns nichts mehr zu bieten...
der Orkus ist verschwunden,
der Drache uns entflogen,
die Hexen ausgestorben,
der Waldmensch schreckt nicht mehr.
Wie öd ist doch ein Leben,
das keinen Zauber duldet!

Rut Bernardi (54) ist Schriftstellerin und Lehrbeauftragte für Rätoromanisch. Ihre Muttersprache ist Ladinisch.

Kleine Weiler umrahmt von schroffen Felsen

Der Naturpark Fanes-Sennes-Prags ist Teil des Unesco-Welterbes

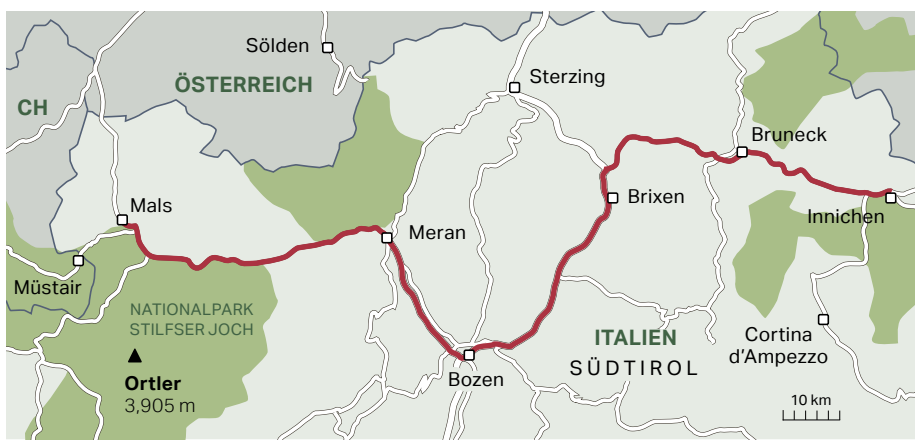
Im Jahr 2009 wurden die Dolomiten mit ihren sieben Naturparks zum Unesco-Welterbe ernannt. Sie dienen nicht nur der Erholung, sondern leisten auch einen Beitrag zur Erhaltung der Natur- und Kulturlandschaft und deren Erforschung. Der Naturpark Fanes-Sennes-Prags wurde bereits im Jahr 1980 gegründet und umfasst eine Fläche von rund 25 000 Hektaren.

Beim Anblick der schroffen Gipfel und Wände entsteht beim Besucher nicht selten der Eindruck, sich vor einem fast unüberwindlichen und schwer zugänglichen Gebirge zu befinden. In Wirklichkeit aber umgeben diese Gipfel und Felswände ein ausgedehntes Gebiet von Almen und Hochebenen, die morphologisch und landschaftlich sehr unterschiedlich sind.

Auf den Berghängen verstreut stehen die typischen ladinischen Weiler, die Viles mit ihren urtümlichen Holzbauten. Diese Höfegruppen konnten sich selbst versorgen, in dem sie sich Wirtschaftsgebäude oder Backofen miteinander teilten. Ladinisch bezeichnet die alte Sprache der Dolomitenbewohner, eine Mischung aus Volkslatein und rätisch-keltischer Sprache, die heute noch in den Dolomitentälern gesprochen wird. Die Fanes-Hochflächen, ein beliebtes Wandergebiet, sind geprägt von Karstbildung mit Rinnen und Mulden, in denen sich kleine Seen bilden. Überall ist der von Wind und Wetter abgenutzte Fels sichtbar. Der Pragser Wildsee etwa, der in einem wildromantischen Felsenkessel eingezwängt ist und vom majestätischen Seekofel überragt wird, gilt als schönster See der Dolomiten.

Beliebte Ziele im Naturpark sind die Plätzwiese, eine ausgedehnte Hochalm am Fusse des beliebten Wandergipfels Dürrenstein, und das Naturparkhaus. Die Besucher werden hier über die Entstehung der Dolomiten, das Almwesen und die Fossilien – besonders die im Naturpark entdeckten Knochen eines Höhlenbären – informiert. Zentraler Bestandteil der Ausstellung ist die Nachbildung der Conturines-Höhle.

Der Naturpark ist Teil des europaweiten Schutzgebiet-Netzwerks Natura 2000, das vor allem den Schutz der Lebensräume sowie der wild lebenden Tier- und Pflanzenarten zum Ziel hat.



Über Viadukte und durch Tunnel quer durch Südtirol

Die ganze Breite von Südtirol lässt sich am bequemsten und eindrücklichsten mit der Bahn erkunden. Die Vinschgauerbahn führt von Mals ganz im Osten durch eindrückliche Kehrtunnel, über Brücken und Viadukte ins sechzig Kilometer entfernte Meran. Eröffnet wurde die Strecke bereits im Jahr 1903, wegen wirtschaftlicher Schwierigkeiten stellten die Italienischen Staatsbahnen jedoch 1990 den Betrieb ein. Nach einer Generalsanierung nahm sie im Mai 2005 den Betrieb wieder auf und ist heute nicht nur für die Pendler ein schnelles und effizientes Verkehrsmittel, sondern bietet vor allem auch den Touristen ein einzigartiges Erlebnis. Da an zahlreichen Bahnhöfen zudem Velo-Verleihstationen eingerichtet wurden, kann die Strecke beliebig unterbrochen und mit dem Zug oder Velo zurückgelegt werden. Von Meran gehts weiter mit der Südtirolbahn in die Landeshauptstadt Bozen und nach Innichen im Pustertal.

www.vinschgauerbahn.it

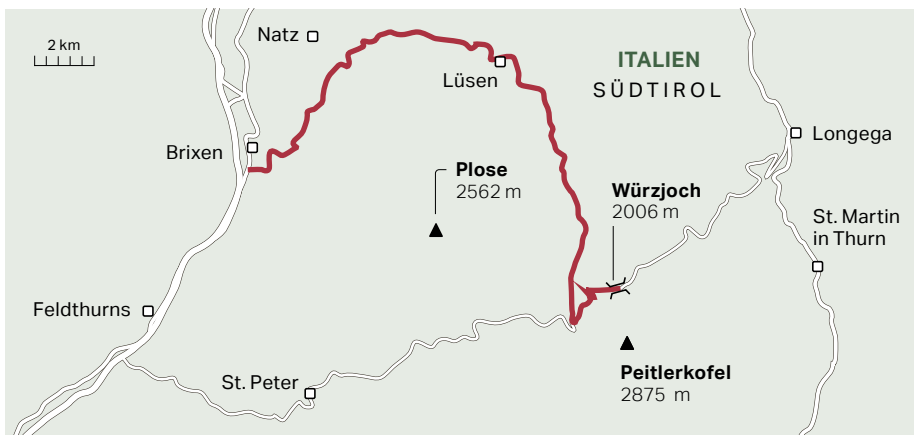
Mit spektakulären 24 Prozent Steigung über den Nigerpass

Wer das Auto der Bahn vorzieht und kurvenreiche Strassen liebt, dem sei der Nigerpass in den Dolomiten empfohlen. Er liegt auf 1690 Metern über Meer und verbindet das Tierser Tal mit dem Karerpass. Spektakulär ist weniger die in einem Waldstück liegende Passhöhe als die kurvenreiche alte Passstrasse. Sie bietet herrliche Ausblicke auf die umliegenden Berge, ist allerdings an einigen Stellen so schmal, dass man heilfroh sein kann, wenn es keinen Gegenverkehr hat. Zudem wird es kurz vor Tiers richtig steil. Mit 24 Prozent ist die Strasse eine der steilsten in ganz Italien. Eine Alternative für nicht ganz so geübte Autofahrer ist die 1980 erbaute neue Passstrasse, die ein paar Kilometer nach Blumau von der Brennerstrecke abzweigt. Unterhalb der Passhöhe befindet sich auf einer idyllischen Waldlichtung das Restaurant Niger-Joch-Haus mit Gratisparkplätzen und währschaften Spezialitäten aus der Region.

www.suedtirol-kompakt.com/nigerpass

Kurvige Passfahrten und coole Velotouren

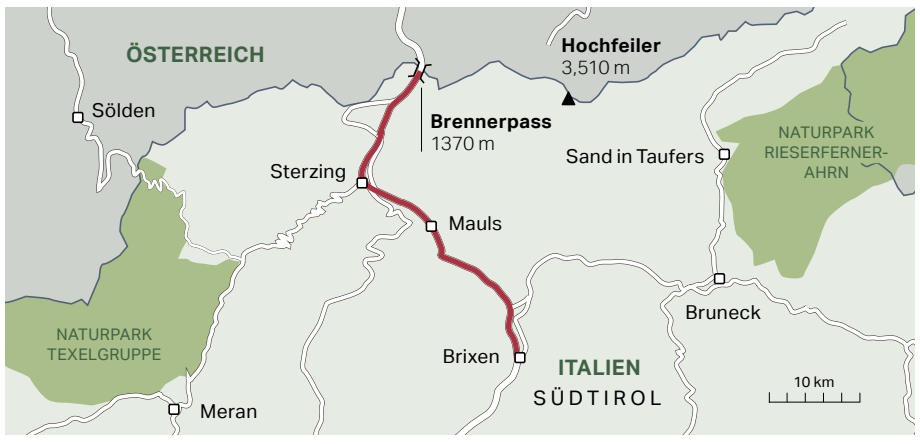
Mit dem Auto, Zug oder Velo durch Südtirol – fünf eindrucksvolle und kurzweilige Routen



Hinauf zum Dorf mit der längsten Sonnenscheindauer

Auf 2003 Metern über Meer liegt das Würzjoch, ein Gebirgspass in den Dolomiten, der das Gadertal mit dem Eisacktal verbindet. Besonders beliebt ist die enge und kurvenreiche, aber gut ausgebaute Passstrasse bei den Motorradfahrern. Doch auch für einen halbtägigen Ausflug mit dem Auto eignet sich dieses am Naturkpark Puez-Geisler gelegene Gebiet sehr gut. Die Tour beginnt man am besten in der Domstadt Brixen, fährt über das Bergdörfchen Lüsen und weiter aufs Würzjoch oder Passo delle Ebe, wie der Alpenübergang in Italienisch genannt wird. Im idyllischen Almgasthof Ütia de Börz oben auf der Passhöhe kann man sich mit lokalen Spezialitäten stärken und das spektakuläre Panorama geniessen, bevor es über das Wintersportgebiet Plose mit dem Kurort Palmschoss, der zurzeit der österreichisch-ungarischen Monarchie als Dorf mit der längsten Sonnenscheindauer galt, wieder zurück nach Brixen geht.

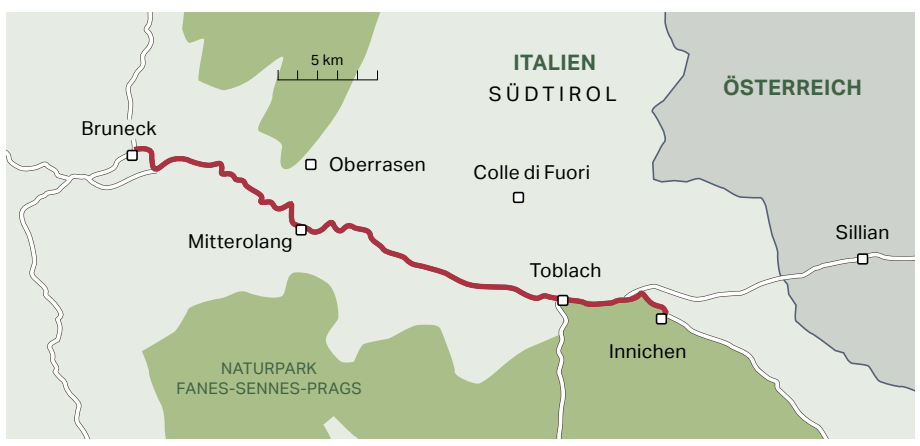
www.wuerzjoch.com



Auf zwei Rädern vom Brennerpass nach Brixen und Bozen

Die knapp hundert Kilometer lange Veloroute vom Brennerpass hinunter nach Bozen ist Teil des Radwegs Münschen–Verona. Die Strecke, die durch sanfte Hügellandschaften und schattige Wälder führt, ist gut beschildert und bietet idyllische Aussichten auf das Eisacktal. Der neue Veloweg startet beim Brenner und führt leicht abfallend auf dem ehemaligen Bahntrassee bis nach Sterzing. Von hier geht es teils eben, teils leicht ansteigend durch malerische Dörfer und kleine Weiler bis zur Festung Franzensfeste, vorbei am Vahrner See über den Kastanienweg zum traditionsreichen Kloster Neustift und weiter nach Brixen. Ab hier fährt es sich flott durch die Talenge des Eisacktals mit einem Stopp in Klausen mit seinem imposanten Klosterhügel und weiter auf der Brenner-Radroute nach Bozen. An zahlreichen Stationen können Velos gemietet werden. Zudem bietet die Bikemobilecard Kombitickets für Zug, Bus und Velo an.

www.eisacktal.com; www.suedtirol-rad.com



Mit dem Velo durchs Pustertal, mit dem Zug zurück

Rund dreieinhalb Stunden dauert die gemütliche, rund dreissig Kilometer lange Velotour von Innichen nach Bruneck. Sie führt über teils asphaltierte, teils gut präparierte Schotterwege über Wiesen und durch Wälder entlang der Pustertaler Strasse. Gestartet wird in Innichen auf gut 1000 Metern über Meer, das Ziel liegt auf 800 Metern über Meer. Doch soll man sich vom Höhenunterschied nicht täuschen lassen, denn man trifft unterwegs auf ein paar recht anstrengende Teilstücke. Der grösste Teil der Strecke jedoch verläuft ziemlich flach, ab dem Dörfchen Olang geht es sogar fast nur noch abwärts bis hinunter nach Bruneck. Die Rückfahrt erfolgt im bequemen Radzug, der über einen eigenen Bahnwagen für die Velos verfügt. Für die etwas weniger geübten Radfahrer oder für Familien mit Kindern besteht zudem die Möglichkeit, von jedem der Dörfer entlang der Strecke mit dem Zug zurückzufahren.

www.suedtirol.info; www.suedtirol-rad.com

Ein Gourmet-Himmel voller Sterne

In keiner Region Europas isst man besser als in Südtirol. Spitzenkoch Peter Girtler vom Romantik Hotel Stafler über die Gründe, weshalb Südtirol ein Paradies für Gourmets ist

Marius Leutenegger

Warum isst man in Südtirol so gut? Die Frage lässt sich nicht leicht beantworten. Aber dass das Essen in diesem prächtigen Landstrich eine ganz besondere Rolle spielt, merkt der Reisende schnell. Während die Bäcker bei uns um zwölf Uhr Hochkonjunktur haben, legen ihre Kollegen in Bruneck zur gleichen Zeit eine lange Mittagspause ein; nur eine einsame Würstelbude verkauft dann noch Speisen über die Gasse, und der Andrang der vorwiegend jungen Kundinnen und Kunden hält sich in Grenzen. «Neun von zehn meiner Kollegen kochen ihr Essen selber», sagt Sandra Winkler vom Tourismusverband Kronplatz. Fertiggerichte und lieblose Sandwichs kommen den Südtirolern offenbar nicht in den Magen. 19 Lokale mit 23 «Michelin»-Sternen verzeichnet Südtirol und nimmt damit im ohnehin genussfreudigen Italien die Spitzenposition ein, gleich vier davon sind mit zwei Sternen ausgezeichnet.

Alle waren hier – König, Kaiser und Goethe

Seit neuem gehört auch die Gourmetstube Einhorn zu diesem exklusiven Kreis. Sie befindet sich im Romantik Hotel Stafler in Mauls bei Sterzing, einem alteingesessenen Gasthof, dessen Wurzeln bis ins Jahr 1270 zurückreichen. Das Stafler liegt unmittelbar an der historischen Strasse, die einst über den Brenner führte, und war früher ein typisches Post-Gasthaus. «Deshalb waren alle hier – König, Kaiser und Goethe», sagt Gastgeberin Angelika Stafler. Das traditionelle Haus, zu dem auch ein grosser Landwirtschaftsbetrieb, ein Vollblutarabergestüt und ein grosser Park mit eigenen Tennisplätzen gehören, befindet sich seit rund 200 Jahren im Besitz ihrer Familie. Auf eine hervorragende Küche wurde hier schon immer grosser Wert gelegt. So richtig los ging es mit der Spitzengastronomie aber vor 14 Jahren, als Peter Girtler die Küche übernahm.

Der 1972 geborene Sterzinger absolvierte bereits seine Lehre im Stafler. Nach Lehr- und Wanderjahren, die ihn in einige der renommiertesten Häuser in Österreich und Südtirol führten, kehrte er zurück in die Heimat, wo er seither seine ganze Kreativität ausspielen kann. 2009 erhielt Girtler den ersten «Michelin»-Stern, dieses Jahr den zweiten. Ein Snob ist er deshalb nicht geworden. Im Gegenteil. Der zweifache Familienvater und begeisterte Skifahrer ist ein unkomplizierter und witziger Gesprächspartner, der sich viel Zeit für seine Gäste nimmt: «Wenn man sieht, dass Menschen extra aus München herkommen, um unsere Küche zu geniessen, macht einen das schon sehr froh», sagt er.

Weiss denn der Spitzenkoch, warum man in Südtirol so gut isst? Das habe, wie so vieles im Land, mit der besonderen Lage zwischen verschiedenen Kulturkreisen zu tun: «Wir nehmen uns das Beste aus der österreichischen und der mediterranen Küche heraus.» Eine wichtige Rolle spiele aber auch die hohe Qualität der regionalen Produkte. «Als ich noch Lehrling war, sagte mir einmal einer: ‹Ein guter Koch kann auch mit etwas Schlechtem etwas anfangen.› Aber das ist Quatsch. Voraussetzung für eine gute Küche sind gute Produkte.» In der Region fände man viele ehrgeizige Bauern, die ihre Produkte immer besser machen wollten. «Das ist unser erster Luxus!» Girtler verweist auf das Beispiel eines befreundeten Bauern, der seine ganze Leidenschaft in die Herstellung fast vergessener Gemüse stecke. «Der hat Unmengen Sachen, die uns zu neuen Gerichten inspirieren.» Die gute Tierhaltung sei ein weiterer Pluspunkt. «Gestresste Kühe geben zäheres Fleisch. Bei uns gibt es wenig Lärm, wenig Verkehr, wenig Stress. Ein Bauer, bei dem wir Fleisch beziehen, spricht ständig mit seinen Tieren, die sind sichtbar entspannt. Und das merkt man dann halt auch auf dem Teller.» Doch Engagement reiche nicht, um gute Produkte für die Küche herzustellen, auch das Klima spiele eine Rolle. «Und diesbezüglich sind wir halt einfach gesegnet. Unsere Kühe essen hervorragendes Gras, unser Gemüse und unsere Reben atmen frische Luft und kriegen viel Sonne!»

Andere Regionen haben allerdings ähnliche Vorzüge und sind doch kein Hotspot der Gastronomie. So ganz erklären kann sich Peter Girtler auch nicht, «warum man hier eigentlich überall gut isst». Es habe wohl auch mit Tradition zu tun: «Wir lernen schon von Kind auf, Qualität zu schätzen.» Gutes Essen ist selbstverständlich, und auch für ihn war es gar nie ein fixes Ziel, in den Olymp der Köche aufzusteigen. «Ich musste als junger Koch erst einmal nachschlagen, wie man ‹Gault Millau› schreibt!» Und weil gutes Essen zum Alltag gehört, muss man sich auch nicht Wochen im Voraus anmelden, wenn man Peter Girtlers Küche geniessen will. In der Gourmet-Stube Einhorn stehen zwar nur fünf Tische, und die sind meist besetzt. Gleich daneben befindet sich aber Stafler's Gasthofstube, in der es meist Platz hat – und in der ebenfalls keine kulinarischen Wünsche offenbleiben.

www.stafler.com

«Unsere Kühe essen hervorragendes Gras, unser Gemüse atmet frische Luft und kriegt viel Sonne»: Zwei-Sterne-Koch Peter Girtler

Klassischer Speckknödel vom Spitzenkoch

Zutaten:
100 Gramm Speck in feine Würfel geschnitten
1 kleine Zwiebel
200 Gramm klein geschnittenes Weissbrot
30 Gramm Butter
30 Gramm Mehl
120 Gramm Milch
2 bis 3 kleine Eier
Salz und Pfeffer aus der Mühle

Der Knödel gehört zum Südtirol – und deshalb wird er auch im Stafler serviert. Peter Girtler hat das Gericht neu interpretiert. Doch er kocht auch gern einmal einen klassischen Speckknödel: «Dazu verwendet man ein bis zwei Tage altes Weissbrot, das man in Würfel schneidet – mitsamt der Rinde! Das Brot wird dann mit Frischmilch vermengt. Hinzu kommen Speckwürfel, die ich nicht anröste, eine fein geschnittene, in Butter gedünstete und gesalzene Zwiebel sowie etwas Mehl. In die Masse schlage ich dann zwei bis drei Eier, damit alles schön bindet. Wichtig ist, dass man die mit Salz und Pfeffer gewürzte Masse anschliessend eine Viertelstunde ruhen lässt. Und dass man die geformten Knödel ins sprudelnde Salzwasser gibt. Ist das Wasser zu wenig heiss, zerfallen die Knödel. Die Kochzeit beträgt etwa 15 Minuten. Bei der fleischlosen Variante ersetze ich den Speck durch ein Gemisch aus Sterzinger Alpen- und Graukäse.»

Wo die Pizza zum kulinarischen Erlebnis wird

Selbst ein einfaches Gericht wie die Pizza setzt im Südtirol zum Höhenflug an – zum Beispiel im Landgasthof Wöhrmaurer

Ein paar Fahrminuten vom schönen Städtchen Brixen entfernt, im ruhigen Dorf Feldthurns, befindet sich der Landgasthof Wöhrmaurer. Von hier geniesst man einen Ausblick auf die weltberühmten Geislerspitzen, die das viel zu oft missbrauchte Prädikat «atemberaubend» für einmal wirklich verdienen. Doch auch nach dem Eindunkeln gibt es einen guten Grund, nach Feldthurns hochzufahren. Chefkoch Peter Mitterrutzner beweist hier nämlich, wie köstlich und aufregend die Kombination von mediterraner und lokaler Küche sein kann: Er hat die Pizza, die beliebteste Speise der Welt, zu einem kulinarischen Erlebnis weiterentwickelt. Im Südtirol findet man zahlreiche herausragende Pizzaiolos, die an Pizza-Meisterschaften ihren Kollegen aus dem Rest Italiens regelmässig den Rang ablaufen. Peter Mitterrutzner hat aber auch ein besonderes Konzept ersonnen: Im Rahmen einer Pizza-Degustation serviert er nacheinander sieben bis neun erlesene Pizza-Kreationen, von denen man sich nach Lust und Laune bedient. Dafür verwendet er ausschliesslich hochwertige Produkte. An jedem der überraschenden Pizzagerichte, die mit den zuweilen banalen Angeboten der meisten Pizzerien überhaupt nichts zu tun haben, hat er lange getüftelt. Und natürlich überisst man sich masslos an den Delikatessen, auch wenn einem Peter Mitterrutzner oder seine gut gelaunte Frau Anni ständig versichern, man könne auch nur ein Stück nehmen und den Rest zurückgeben. Aber so viel Zurückhaltung wäre schlicht Quälerei. Da bleibt selbst die abschliessende Calzone mit Schokoladenfüllung nicht liegen! Marius Leutenegger

Für Gourmets: Die Pizza-Kreationen von Chefkoch Peter Mitterrutzner

www.woehrmaurer.com

Spitzenküche auf dem Gipfel

Selbst auf den Almhütten wird in Südtirol auf höchstem Niveau gekocht

Gleich 19 Restaurants in Südtirol verfügen über einen «Michelin»-Stern, vier davon sogar über zwei. Damit nimmt die Region mit ihren kulturellen und kulinarischen Einflüssen aus dem Norden und Süden in Italien einen Spitzenplatz ein. Doch nicht nur in den Städten lässt es sich hervorragend speisen, auch in den zahlreichen Almhütten wird auf höchstem Niveau gekocht. So gut, dass die Südtiroler Ausgabe des Restaurantführers «Gault Millau» eine eigene Rubrik zu den besten Almhütten eingeführt hat. Über fünfzig Berggasthäuser sind darin aufgelistet. Sieben davon mit dem Prädikat «besonders empfehlenswert».

Jorahütte

«Mountain Dining» nennt sich das Tafeln in dieser urig und familiären Almhütte. Die Produkte stammen von einheimischen Bauern, und selbstverständlich werden alle Gerichte frisch zubereitet, wie etwa die Schwarzbrotnudeln, die Biopolenta oder das Wildragout.

Isihütte

Gegessen wird hier am Rande des Weltnaturerbes Bletterbach auf der Holzterrasse oder in der gemütlichen Stube. Das Mehl wird selbst gemahlen, das Gemüse selbst geerntet, und das Fleisch stammt vom eigenen Bauernhof. Dazu gibt es einheimische Spitzenweine im Offenausschank.

Traumhafte Kulisse: Schatzerhütte in den Dolomiten

Magischer Ort: Isihütte am Fusse des Schwarzhorns

Mountain Dining: Jorahütte im Herzen des Hochpustertals

Mitten im Naturpark Schlern-Rosengarten: Berghof Hofer Alpl

Hofer Alpl

Das stattliche Gebäude auf 1364 Metern über Meer ist ein beliebtes Ausflugsziel. Serviert werden klassische Südtiroler Bauerngerichte, aber auch eigene Kreationen wie etwa die Bergblütenheusuppe oder das Steak mit Kräuterkruste.

Schatzerhütte

Eingebettet in die fantastische Kulisse der Dolomiten liegt diese romantische Almhütte auf über 2000 Metern über Meer. Serviert werden in der urigen Bauernstube mit Kachelofen traditionelle Tiroler Gerichte. Für die Wanderer gibts selbst gebackene Kuchen und Brot aus dem eigenen Holzbackofen.

Anratterhütte

Umgeben von Lärchenwäldern liegt dieses Berggasthaus idyllisch auf einer Wiese in der Region Gitschberg-Jochtal. Auf der Terrasse geniesst man eine riesige Vielfalt an Knödeln und Knödelgerichten. Viele Produkte stammen aus der eigenen Landwirtschaft.

Hagner Alm

Der ökologisch geführte Bauernhof hat praktisch alles, um sich selbst zu versorgen. Der Käse kommt aus der eigenen Käserei, Speck und Salami von den eigenen Schweinen. Und natürlich wird auch das Gemüse direkt am Hof angebaut.

Südtirol Mobile Guide über iTunes

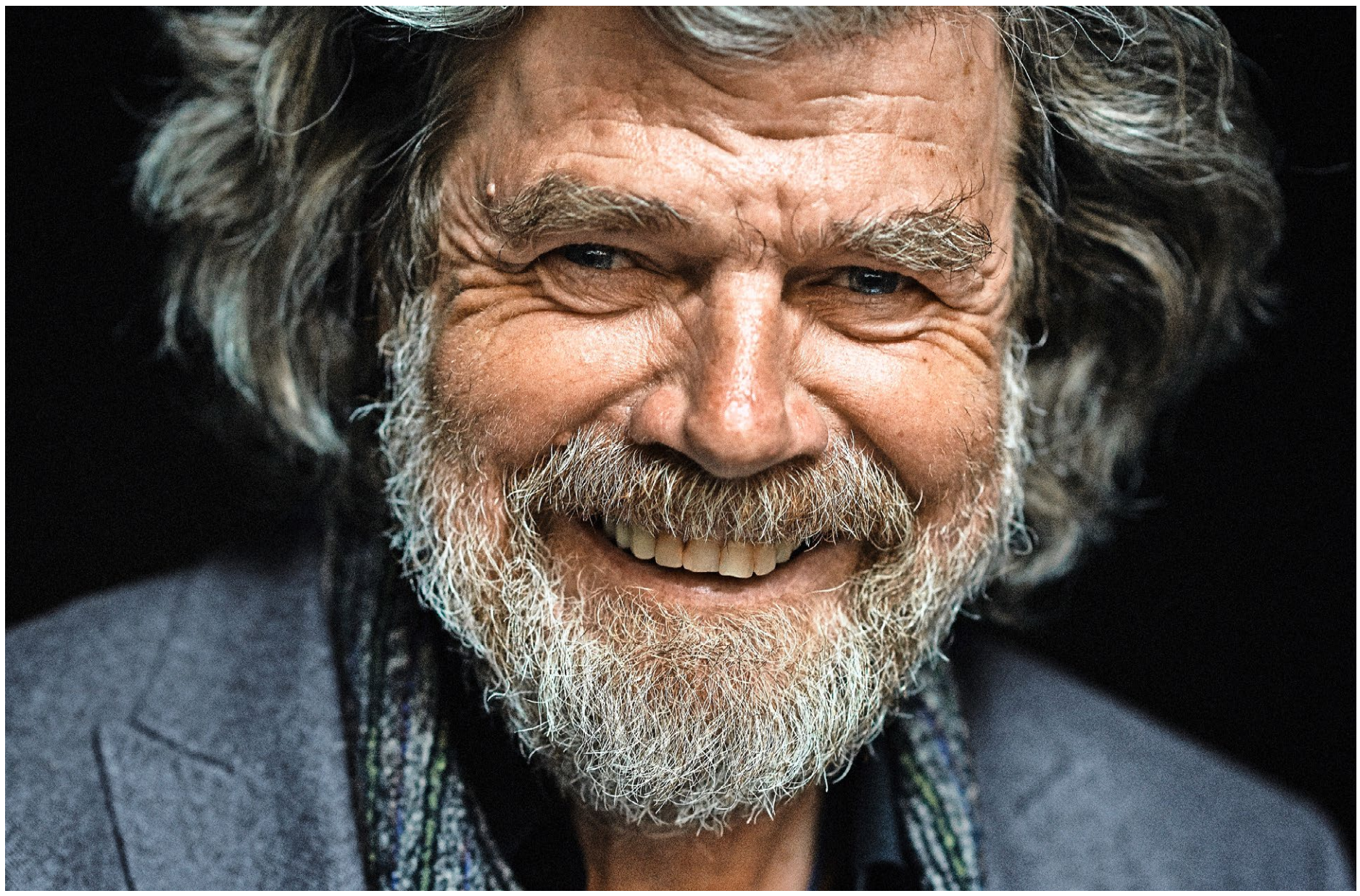
Anzeige

Zum Wein muss man reisen. 29 familiengeführte Hotels im 3 bis 5 Sterne Bereich erwarten Sie zu besonderen Wein- und Genusserlebnissen in den Südtiroler Weinanbaugebieten.

www.vinumhotels.com · info@vinumhotels.com

Vinum Hotels Südtirol

Südtirol



«Südtirol ist liberaler, grüner, und toleranter geworden»: Reinhold Messner

«Je höher man auf Berge steigt, desto banaler werden sie»

Reinhold Messner ist der berühmteste Südtiroler, doch er galt lange als Nestbeschmutzer. Inzwischen hat er sich mit den Menschen in seiner Heimat versöhnt

Marius Leutenegger (Text) und Manuel Ferrigato (Foto)

Zu den über 50 Büchern, die Sie geschrieben haben, gehört auch eine «Gebrauchsanweisung für Südtirol». Wie heimatverbunden sind Sie?
Diese Aussage ist ironisch gemeint. Kaum ein Volk hat die Heimat so verraten wie die Südtiroler, sagte ich vor 35 Jahren. Bei der sogenannten Option 1939 konnten sich die Südtiroler entscheiden, ob sie hier bleiben oder ins Dritte Reich auswandern wollten. 86 Prozent entschieden sich für Auswanderung. Dieses Abstimmungsergebnis ist unsere Erbsünde. Der Weg zur autonomen Provinz Bozen war lang, und die Autonomie wird immer ein Prozess bleiben.

Wo steht Südtirol heute?
Uns geht es gut. Heute sind wir die erfolgreichste Region Italiens und eine der erfolgreichsten Regionen Europas. Das hat auch mit der Autonomie und der Zweisprachigkeit zu tun. Bei uns haben sich viele internationale Firmen angesiedelt, die mehrere Kulturen bedienen. Und natürlich ist Südtirol eine der schönsten Regionen Europas.

Während Sie in Ihrem Buch immer wieder von der Landschaft schwärmen, gehen Sie mit den Landsleuten hart ins Gericht. Hat der Südtiroler besondere Schattenseiten?
Man darf nicht vergessen, was ich alles erlebt habe. Nachdem ich 1978 auf den Mount Everest gestiegen war, wurde hier ein grosses Fest für mich ausgerichtet. Dabei sagte ein Politiker in einer Ansprache, ich hätte den Berg für Südtirol bestiegen. Ich musste das korrigieren. Nein, ich war nicht für das Land Südtirol oben, sondern für mich. Ich bin kein Nationalist. Nach dieser Rede ging eine richtige Hetzkampagne los.

Wie ist es heute?
In den letzten zehn Jahren hat sich viel verändert. Südtirol ist liberaler, grüner, toleranter geworden. Und ich mag den hiesigen Menschenschlag. Ist man lang in der Wildnis, erträumt man sich seine Landsleute ideal, und kommt man dann nach Hause, sind es halt Landsleute – nicht ganz so ideal, aber ich bin das ja auch nicht.

Meinen Sie mit Landsleuten die Italiener?
Ich bin Südtiroler, Europäer und Weltbürger. Das Europäische ist die Basis meiner Kultur. Ich bin gern in London, Paris, Venedig – am liebsten aber in Südtirol. Wir sprechen hier zwei Sprachen, und jetzt lernen alle bereits im Volksschulalter Englisch. Ich glaube, die allermeisten Südtiroler denken nicht mehr nationalistisch.

Was würden Sie einem Fremden von Südtirol zeigen?
Es gibt nicht den einen Platz. Wir müssten durch die Weinberge gehen, zu den Bergbauernhöfen, auf die Almen. Und wir müssten unter den Bergen stehen bleiben und staunen. Man muss nicht unbedingt auf Berge steigen. Je höher man auf Berge steigt, desto banaler werden sie. Am eindrucksvollsten ist ihr Anblick von unten, aus einem Respektabstand.

Steigen Sie selber noch auf Berge?
Ja, um einigermassen fit zu bleiben, aber nicht mehr, um irgendeine verrückte Tour hochzuklettern. Ich kann das nicht mehr. Ich klettere zwar noch, aber nicht mehr extrem, nicht mehr auf 8000, vielleicht auf 6000 Meter Höhe.

Sie haben ein Leben lang Grenzerfahrungen gesucht. Fehlen Ihnen diese nicht?
So viel Verstand ist mir geblieben, dass ich Grenzgänge in meinem Alter nicht mehr suche. Die Geschicklichkeit und die Schnellkraft haben nachgelassen. Mir fehlt auch die Leidensfähigkeit. Es ist nicht angenehm, wochenlang bei minus dreissig Grad zur Morgentoilette aus dem Zelt zu kriechen und zum nächsten Eiszapfen zu robben.

Abenteurer und Politiker

Reinhold Messner, 71, ist der berühmteste Bergsteiger der Welt. 1978 erreichte er als Erster den Gipfel des Mount Everest ohne Sauerstoff, er stand als erster Mensch auf den Gipfeln aller vierzehn Achttausender und bestieg als Erster einen Achttausender im Alleingang. Zudem durchquerte er die Antarktis, Grönland und die Wüste Gobi. Messner sorgte aber auch als Buchautor und Zeitgenosse mit pointierter Meinung immer wieder für Aufsehen. Von 1999 bis 2004 sass er im Europäischen Parlament. Ab 2003 arbeitete er am Projekt eines Bergmuseums im Südtirol. Heute umfasst das Messner Mountain Museum sechs Standorte. Messner lebt in Meran und auf Schloss Juval im Vinschgau. Er ist zum zweiten Mal verheiratet und hat vier Kinder.

Als Bergsteiger ging es Ihnen nicht um Rekorde, sondern um das Ausgesetztsein in unberührten Naturlandschaften.
Wir kamen rechtzeitig zur Welt, um noch eine archaische Wildnis erleben zu können, ohne GPS, ohne Handy, ohne Pisten. Und trotzdem hatten wir die Möglichkeit, die ganze Welt anzuschauen. Die Bergsteiger und Abenteurer vor uns konnten maximal zwei Expeditionen im Leben durchführen, ich machte über hundert.

War das Bergsteigen früher interessanter? Heute gibt es nichts mehr zu erobern, da der Messner schon überall war …
Ach, ich habe nur wenige Berge bestiegen, ein paar Tausend. Es gibt bis heute weniger bestiegene als unbestiegene Berge. Nur gehen die Leute alle auf dieselben Gipfel, aufs Matterhorn, den Mount Everest. Man könnte Millionen andere Ziele erreichen. Uns ging es ja nicht in erster Linie um die Gipfel – die Achttausender waren damals schon alle bestiegen –, es ging um neue Wege, ums Wie vor allem.

Sie gehen noch immer in die Berge und drehen Filme.
Ja, Filme sind ein neues Projekt von mir. Ich möchte mit einer Mischung aus Spiel- und Dokumentarfilm zeigen, wie Mensch und Berg in Beziehung stehen.

Zudem sind Sie Museumsdirektor. Das Messner Mountain Museum, das Sie privat führen, haben Sie als Ihren 15. Achttausender bezeichnet.
Ich hatte viele Ziele in meinem Leben und bin oft auch gescheitert. Das Museum bleibt mein kühnstes Vorhaben. Meine Frau hatte zu Beginn Bedenken: «Wenn du so dumm bist, unser Vermögen in eine Unmöglichkeit zu stecken – meine Schuld ist es nicht.»

Worin lag die besondere Herausforderung?
Es war schon immer mein Traum, hier im Schloss Sigmundskron bei Bozen ein Bergmuseum zu gestalten. Die Festungsanlage stand leer, warum sollte sie nicht bespielt werden? Als bekannt wurde, dass ich hier rein will, ging ein Medienkrieg los. Es war die Zeit, als ich immer noch als Nestbeschmutzer galt.

Sie haben gleich sechs Museen erstellt. Warum haben Sie sich nicht auf eins beschränkt?
Da ich jahrelang nicht sicher war, ob ich ins Schloss Sigmundskron einziehen kann, dachte ich: Wenn ich das grosse Museum nicht hinkriege, mache ich mehrere kleine – und schaffe so ein Mosaik aus Museen. Alle sechs Museen sind heute einzigartige Plätze, jedes Haus stammt von einem anderen Architekten – das letzte auf dem Kronplatz von Zaha Hadid.

Wie gross ist das Publikumsinteresse?
Wir sind bei knapp 200 000 Besuchern pro Jahr. Das ist eine gute Zahl. Gerade bei Schweizern sind die Museen sehr beliebt.

Worauf führen Sie das zurück?
Südtirol ist wohl die Region, die der Schweiz am ähnlichsten ist. Schweizer können sich hier daheim und trotzdem im Ausland fühlen. Vielleicht gibt es irgendwann einen Verbindungstunnel zwischen dem oberen Vinschgau und dem Engadin. Das wäre gut, denn der alpine Raum hat überall ähnliche Problemstellungen.

SÜDTIROL

Fördern Sie Ihr inneres Gleichgewicht zwischen mediterranen Landschaften und beeindruckender Alpenkulisse. Erleben Sie mit den besonderen BALANCE-Angeboten ein ausgewogenes Wechselspiel aus anregender Bewegung, erholsamer Entspannung und gesundem Genuss. Finden Sie Ihre Mitte in der einzigartigen Naturlandschaft Südtirols.

www.suedtirol.info/balance